

*Syfo- Forschung
& Bewegung*

2020

Die plattform im Web:

- ▶ *die plattform.org*
- ▶ *Facebook: @DPlattform*
- ▶ *Twitter: @DPlattform*
- ▶ *Instagram: @dieplattform_*
- ▶ *Archive: https://archive.org/details/@die_plattform_-_anarchakommunistische_organisation*
- ▶ *Spotify: open.spotify.com/show/1vzJCMuM6kqs2seRXWF1Ah?si=gBXSEnFWQ4iSBnwcKa8oAw*

Sveriges Arbetares Centralorganisation Gabriel Kuhn über die anarcho-syndikalistische Gewerkschaft in Schweden



Gabriel Kuhn 2019 in Bremen.

Syfo: *Hallo Gabriel, du bist polyglotter⁽¹⁾ Kosmopolit und hast entsprechend häufig deinen Wohnsitz gewechselt. Warum bist du vor einigen Jahren nach Schweden gezogen?*

Gabriel Kuhn: Das hatte rein persönliche Gründe. Ich zog 2007 zu meiner Freundin nach Stockholm.

Syfo: *Welche Gründe haben dich veranlasst, der syndikalistischen Gewerkschaft SAC (Sveriges Arbetares Centralorganisation) beizutreten?*

Gabriel Kuhn: Das war eigentlich selbstverständlich. Die Wertschätzung des Syndikalismus gehört zu meinem politischen Hintergrund. Als ich in den 1990er Jahren in den USA lebte, war ich Mitglied der IWW.

Syfo: *Hat die SAC das Ziel einer herrschaftslosen Gesellschaft? Wie würde diese organisiert werden?*

Gabriel Kuhn: Es freut mich, dass ihr einfache Fragen stellt.

Also, das Ziel einer herrschaftslosen Gesellschaft besteht sicher, wahrscheinlich nicht nur bei Menschen, die Syndikalismus und Anarchismus gut finden. Die entscheidende Frage ist wohl tatsächlich die nach der Organisation einer solchen Gesellschaft. Ganz knapp formuliert würde ich sagen, dass der Kernpunkt ist, alle gesellschaftlichen Entscheidungen basisdemokratisch zu verankern, dabei jedoch Spezialisierungen zuzulassen. In den komplexen Massengesellschaften, in denen wir leben, können nicht alle alles entscheiden, das würde uns völlig überfordern. Was weiß ich von Energiegewinnung oder Landwirtschaft? Aber die Macht darf nicht an einzelne Gruppen abgegeben werden. Macht korrumpiert, das ist eine Grundeinsicht des Anarchismus. Entscheidungen müssen transparent sein, und es muss möglich sein, die Entscheidungsträger zur Verantwortung zu ziehen bzw. gegebenenfalls auszutauschen. Mir scheint ein Räte-System am besten geeignet, diesen Balanceakt

Fußnote

(1) mehrsprachiger.

zwischen effektiver Administration und demokratischer Kontrolle zu meistern.

Syfo: *Worin liegen die Unterschiede zu den sozialdemokratischen Zentralgewerkschaften, vereint im Dachverband „Landsorganisationen“ (LO)? Inwieweit ist die SAC basisdemokratisch organisiert?*

„Die Verankerung der SAC in den großen Industrien des Landes ist heute völlig verschwunden.“

Gabriel Kuhn: Die Organisationsstruktur der SAC hat eine geografische und eine berufliche Komponente. Es gibt Ortsgruppen, die sogenannten „lokala samorganisationer“ (LS), sowie Syndikate. Jedes SAC-Mitglied ist an einen LS und ein Syndikat angeschlossen. Für die Gesamtorganisation sind die LS wichtiger, da sie die Entscheidungsträger sind. Alle wichtigen Entscheidungen werden von LS-Delegierten beim Kongress getroffen. Dieser findet jedes dritte Jahr statt. Dazwischen werden in dringenden Fällen Referenden abgehalten. Entscheidungen von geringerem Gewicht werden zwischen den Kongressen vom Zentralkomitee getroffen. Dessen Mitglieder werden auf dem Kongress gewählt.

Die LS haben ein hohes Maß an Unabhängigkeit. Zentral geregelt werden die Grundprinzipien, die Finanzen, die Öffentlichkeitsarbeit und die internationalen Kontakte. Die Unabhängigkeit der LS bzw. die Verankerung der Entscheidungsfindung an der Basis sind die wesentlichen organisatorischen Unterschiede zu den Gewerkschaften der LO. In den LO-Gewerkschaften wird an der Spitze entschieden und an der Basis Folgsamkeit erwartet. Weitere Unterschiede sind, dass die SAC den libertären Sozialismus als Ziel formuliert, sich der direkten Aktion verpflichtet fühlt und nicht Teil des institutionalisierten Klassenkompromisses in Schweden ist. Alle LO-Gewerkschaften stehen der Sozialdemokratischen Partei nahe und vertreten deren Interessen.

Syfo: *Gemessen an den sozialdemokratischen Gewerkschaften ist die SAC eine klare Minderheiten-gewerkschaft. Dennoch hat sie einige Tausend Mitglieder und ist seit ihrer Gründung im Jahre 1910 stabil geblieben. Liegt das am Traditionsbewusstsein ihrer Mitglieder oder können in bestimmten Orten, bzw. Industriebereichen nachhaltige Erfolge erzielt werden?*

Gabriel Kuhn: Die SAC ist tatsächlich die einzige am Anfang des 20. Jahrhunderts gegründete syndikalistische Organisation, die auch heute noch besteht und auf über ein Jahrhundert kontinuierlicher Arbeit zurückblicken kann. Es gab auch nie eine wesentliche Spaltung. Das verdankt sich in erster Linie politischer Umstände. In Schweden wurde während der Weltkriege nicht gekämpft, das Land war nie besetzt und Faschisten kamen nie an die Macht. Das erlaubte der SAC, immer tätig zu sein, auch wenn es Repression gab, etwa als die SAC während der ersten Jahre des Zweiten Weltkriegs die Beschwichtigungspolitik der schwedischen Regierung Nazi-Deutschland gegenüber an den Pranger stellte. Aber es war weit einfacher für die SAC zu überleben als für syndikalistische Organisationen in anderen



Die Aufnahme zeigt Teilnehmer des SAC Kongresses 1922.



Aufzug der SAC am 1. Mai 1991 in Malmö ...



... und am 1. Mai 2011 in Stockholm.

den schwedischen Arbeitsverhältnissen im Allgemeinen. Stichwort: von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft.

Syfo: Welche Strategien wendet die SAC zur Mitgliedergewinnung an?

Gabriel Kuhn: Ich bin geneigt zu sagen: keine. Das ist ein Schwachpunkt. Man verlässt sich zu sehr auf den ständigen Strom neuer Sympathiemitglieder, die, wie erwähnt, aus dem aktivistischen Umfeld der Großstädte kommen. Während die LS in Stockholm, Göteborg und Malmö für die SAC immer wichtiger werden, verschwinden viele LS an kleineren Orten.

Beim Kongress 2012 wurde ein ambitioniertes Programm verabschiedet, das „Programm 40.000“. Ihm zufolge sollte die SAC bis zum Jahr 2027 von etwa 5000 auf 40.000 Mitglieder anwachsen. Aus verschiedenen Gründen ergaben sich daraus jedoch nie wirkliche Rekrutierungskampagnen, sodass das Ziel heute völlig illusorisch erscheint. Anstatt sich zu vervielfachen, haben sich die Mitgliederzahlen weiter reduziert. Beim Kongress 2018 wurde deshalb ein detailliert ausgearbeiteter Vorschlag präsentiert, „SAC wächst“, der mithilfe entlohnter Agitatoren das Ziel doch noch erreichen sollte. Der Vorschlag

Ländern. Das war auch der Grund dafür, warum das Büro der IAA, der syndikalistischen Internationale, 1938 nach Stockholm übersiedelte, wo es sich bis in die 1950er Jahre befand.

Der bis heute anhaltende Mitgliederschwund setzte bereits in den 1930er Jahren ein. Spätestens in den 1960er Jahren begann die Mitgliedschaft eine neue Form anzunehmen. Zu den stärksten Zeiten der Organisation, in den 1920er Jahren, als man mehr als 30.000 Mitglieder hatte, waren die meisten im Bergbau und in der Forstwirtschaft engagiert. Diese Verankerung in den großen Industrien des Landes ist heute völlig verschwunden. Das ist also nicht, was die SAC immer noch relativ stark macht. Spätestens seit den 1960er Jahren ist es eher das großstädtische Aktivistenumfeld, aus dem sich Mitglieder rekrutieren. Dementsprechend arbeiten heute die meisten im Bildungs- und Kulturbereich, in den Medien und in Pflegejobs. Das spiegelt aber nicht nur Veränderungen in der SAC wider, sondern in

wurde aber nach langem Hin und Her abgelehnt, nicht zuletzt weil zur Finanzierung Mittel aus der Streikkasse zur Anwendung gekommen wären.

Persönlich denke ich, dass die SAC an einem Scheideweg angekommen ist: Entweder man entwickelt neue Strategien zur Mitgliedergewinnung, um zumindest den ständigen Fall der Mitgliederzahlen aufzuhalten, oder man muss sich als explizite Minderheitengewerkschaft neu orientieren und seine Rolle in der schwedischen Gewerkschaftslandschaft umdefinieren. Es gibt immer noch viele Mitglieder, die die SAC als Konkurrentin zu den LO-Gewerkschaften begreifen. Das geht langsam an der Realität vorbei.

Syfo: *Gelingt es der SAC, neue Mitglieder dauerhaft einzubinden?*

Gabriel Kuhn: Nur beschränkt. Es gibt eine starke Fluktuation unter den Mitgliedern. Das hat mit der erwähnten Überlappung mit dem aktivistischen Milieu zu tun, in dem es ja auch eine starke Fluktuation gibt. Es ist aber allgemein schwierig, Mitglieder zu aktivieren, egal wie lange sie dabei sind. Posten der Zentralorganisation zu füllen, ist bei jedem Kongress eine Herausforderung. Und die wenigen Mitglieder, die sich langfristig engagieren, haben dann unverhältnismäßig viel Einfluss. Es ist ein kleiner Teufelskreis und eines der größten Probleme der SAC.

„Die SAC hat in den letzten Jahrzehnten oft die Liste der Streiktage pro Jahr angeführt.“

Syfo: *Ist die SAC streikfähig, und gibt es auch politische Streiks?*

Gabriel Kuhn: Die SAC ist streikfähig. Sie hat in den letzten Jahrzehnten sogar oft die Liste der Streiktage pro Jahr angeführt. Angesichts der im Verhältnis zu den Massengewerkschaften geringen Mitgliederzahl ist das durchaus bemerkenswert. Der Regierungsentwurf für die Verschärfung des Streikrechts, die 2019 durchgesetzt wurde, nahm deutlich auf die SAC Bezug. Das bestätigt auch die relative Stärke, die die Organisation nach wie vor hat. Sie ist auch die einzige Gewerkschaft in Schweden, die regelmäßig politische Streiks durchführt, etwa am 8. März, dem Internationalen Frauentag. 2019 beteiligten wir uns am 27. September auch am weltweiten Klimastreik.

Syfo: *Wie geht die SAC mit ökonomischen Rationalisierungsprozessen um und organisiert sie sich auch im Erwerbslosensektor?*

Gabriel Kuhn: Es gibt Versuche, in prekarierten Branchen zu organisieren, und manchmal haben diese auch Erfolg. Anfang der 2000er Jahre erregte die SAC einiges an Aufsehen, weil sie die erste Gewerkschaft in Schweden war, die undokumentierte Arbeiter organisierte. Dies setzt sich heute fort, etwa in der Organisation extrem ausgebeuteter migrantischer Arbeitskräfte in der Bauindustrie und der Landwirtschaft. Das führt allerdings nicht immer zu einem Anwachsen der Mitgliedschaft. Manchmal setzt man Organisationsprozesse in Gang, von denen dann die LO-Gewerkschaften profitieren, sobald sie auf den Zug aufspringen. 2019 war das bei den Fahrradkurieren der Fall. Die SAC organisierte erste Treffen, die Kuriere entschieden sich dann aber zu einer LO-Gewerkschaft zu gehen, als das möglich wurde. Ob das eine Niederlage ist, hängt davon ab, worin wir unsere primäre Aufgabe sehen. Wenn wir uns als Konkurrentin zu den LO-Gewerkschaften verstehen, ist es eine. Wenn wir uns aber als Or-





Arbetaren ist die Wochenzeitung der SAC.

ganisation verstehen, die bestimmte Aufgaben im Arbeitskampf wahrnimmt, etwa Organisationsprozesse in Branchen in Gang zu bringen, um die sich sonst niemand kümmert, ist es ein Erfolg. Unter Erwerbslosen wird nicht aktiv rekrutiert. De facto sind aber viele SAC-Mitglieder erwerbslos.

Syfo: Für die Arbeitskämpfe der SAC war lange die „Registermethode“ zentral. Was hat es damit auf sich?

Gabriel Kuhn: Die Registermethode wurde vor allem Anfang des 20. Jahrhunderts angewandt. Arbeiter unterzeichneten ein Register, in dem sie sich verpflichteten, nicht für weniger als einen dort festgesetzten Lohn zu arbeiten. Sie bestimmten damit gewissermaßen einen Mindestlohn, an den sich die Arbeitnehmer zu halten hatten. Die SAC hatte damit einige Erfolge. Anfang der 2000er Jahre versuchte man im Kontext der zunehmenden Prekarisierung am Arbeitsmarkt die Registermethode wiederzubeleben, hatte aber nur beschränkten Erfolg. Momentan spielt sie in der SAC keine Rolle.

Syfo: Welche Strategien gibt es, die SAC zu marginalisieren und zu zähmen von Seiten des Kapitals, des Staates und der sozialdemokratischen Gewerkschaften?

Gabriel Kuhn: Das geht in Schweden alles Hand in Hand, nachdem der Klassenkompromiss ein grundlegender Bestandteil des „Schwedischen Modells“ ist. Die neuen Regelungen zum Streikrecht beispielsweise basieren auf einem Papier des Unternehmerverbandes, das von der LO-Leitung in einen Gesetzesvorschlag umformuliert wurde, den wiederum die sozialdemokratische Regierung absegnete. Was man gegen die SAC unternimmt, ist das Übliche: Verunglimpfung in den Medien, in denen die Organisation aufgrund ihrer angeblichen „Mafia-Methoden“ auch schon mal mit „Rocker-Gangs“ verglichen wird; eine harte Abgrenzung seitens der LO-Gewerkschaften, die sich jeder Zusammenarbeit verweigern und die SAC außerhalb der „schwedischen Gewerkschaftsbewegung“ verorten; und repressive Maßnahmen, nicht zuletzt als Folge der besagten Neuregelung des Streikrechts – einige Mitglieder wurden nach dem Klimastreik im September vors Arbeitsgericht gerufen, weil sie angeblich gegen die neuen Regelungen verstießen.

Syfo: Die SAC wird also nicht geschont, weil sie als ein kalkulierbares Vehikel zur Stabilisierung von Herrschaft angesehen wird, quasi als ein linker Flügel sozialpartnerschaftlichen Einvernehmens?

Gabriel Kuhn: Nein. Die SAC befindet sich in den Augen der herrschenden Klasse und ihrer Verbündeten außerhalb des schwedischen Modells und wird dementsprechend behandelt. In den 1950er Jahren entschloss sich die SAC, staatliche Subventionen für ihre Arbeitslosenkasse anzunehmen. Man erachtete das als notwendig, um weiter eine realistische Alternative zu den LO-Gewerkschaften sein zu können. Das führte zur Trennung der SAC von der IAA und hat der Organisation bei einem Teil der anarcho-syndikalistischen Bewegung den Ruf des „Reformismus“ eingebracht. Dieser Vorwurf greift aber zu kurz und trägt der Rolle, die die SAC im schwedischen Arbeitskampf spielt, nicht Rechnung.

Syfo: Besteht die Gefahr, dass sich innerhalb der SAC ein bezahlter Funktionsapparat herausbildet, der reformistischen Einfluss auf die Gewerkschaftspolitik nimmt?

Gabriel Kuhn: Das glaube ich nicht. In den letzten 20 Jahren wurden die bezahlten Stellen stark

reduziert. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sich dieser Trend wieder ändert. Es gibt gegenwärtig fünf Angestellte, die den Verwaltungsapparat betreiben, dazu den Chefredakteur der Wochenzeitung „Arbetaren“. Die entlohnten Angestellten haben wenig zu sagen, wenn es um die inhaltliche Ausrichtung der Organisation geht. Dafür sind Kongress und Zentralkomitee verantwortlich, und dort sind alle ehrenamtlich aktiv.

Syfo: *Wie ist das Verhältnis zu außerbetrieblichen sozialen Bewegungen. Gibt es dort fruchtbare Zusammenarbeit?*

Gabriel Kuhn: Ja, auch viele personelle Überlappungen – das reicht von der Antifabewegung über feministische Gruppen zu Solidaritätsprojekten mit Rojava. Einige würden gar sagen, dass es zu viele dieser Überlappungen gibt, weil sie von der gewerkschaftlichen Arbeit ablenken. Der Konflikt zwischen „Gewerkschaft“ und „politischer Organisation“ ist innerhalb der SAC immer noch ungelöst. Die Ansichten gehen auseinander.

Syfo: *Wie sind aktuell die Positionen zur internationalen Organisation. Gibt es Tendenzen, sich an einer anarcho-syndikalistischen Föderation zu beteiligen oder eine neue zu initiieren? Gibt es sonst fruchtbare internationale Zusammenarbeit?*

Gabriel Kuhn: Nachdem sich die SAC und die IAA getrennt hatten, arbeitete die SAC vor allem mit den anderen syndikalistischen Gewerkschaften zusammen, die außerhalb der IAA standen, etwa die CGT in Spanien oder die IWW. Aus dieser Zusammenarbeit formte sich in den 1990er Jahren das lose Netzwerk der „Rot-Schwarzen Koordination“, das quasi ein Gegenstück zur IAA darstellte. Durch die Gründung der Internationalen Konföderation der Arbeiter*innen (IKA) 2018, und die damit verbundene Spaltung der IAA, hat sich die Lage nun verkompliziert. Einige Mitgliedsorganisationen der Rot-Schwarzen Koordination sind der IKA beigetreten, andere nicht. Zu Letzteren zählt auch die SAC. Ob es zu einem Beitrittsansuchen kommen wird, wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf der Basis eines Vorschlags des Internationalen Komitees beim Kongress 2022 entschieden. Unabhängig davon gibt es regelmäßigen Austausch mit Basisbewegungen im Globalen Süden, vor allem in Südafrika im Rahmen der Kampagne „Gerechter Weinhandel“.

Syfo: *Welches sind die Ziele der SAC für die nächsten zehn Jahre?*

Gabriel Kuhn: Offiziell formulierte Ziele gibt es nicht – außer der unerreichbaren 40.000 Mitglieder. Ich persönlich bin der Meinung, dass die SAC ihren Platz in der neu geordneten Arbeitswelt finden muss. Die SAC hat im Vergleich zu anderen syndikalistischen Organisationen eine immer noch ansehnliche Mitgliederzahl, beträchtliche materielle Ressourcen und einen nicht zu unterschätzenden gesellschaftlichen Status. Daraus wird meines Erachtens im Moment zu wenig gemacht. Diese Mittel sollten so eingesetzt werden, dass die SAC einen wichtigen Faktor im sich verschärfenden Klassenkampf einnimmt.

Syfo: *Gibt es innerhalb oder im Umfeld der SAC Forschungsgruppen zur Geschichte von Syndikalismus und Anarchismus in Schweden?*

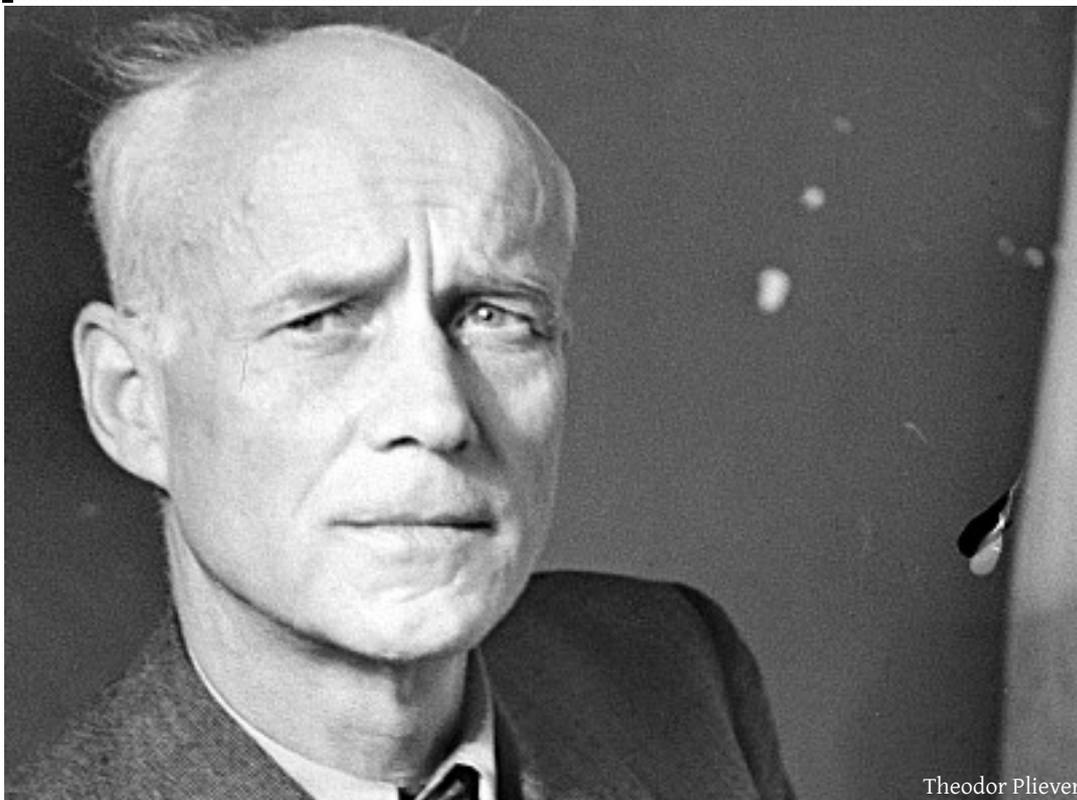
Gabriel Kuhn: Ja und nein. Es gibt ein Bibliotheks- und Archivkomitee, das eigentlich dieser Aufgabe nachkommen sollte, aber momentan nicht sehr aktiv ist. Darüber hinaus gibt es eine mit der SAC verbundene „Vereinigung syndikalistischer Genoss*innen“, die sich historischen Fragen widmet und Veranstaltungen sowie Ausflüge organisiert. Auch das Joe-Hill-Haus in Gävle, das von der SAC betrieben wird, sollte hier Erwähnung finden. Dort wird mit einem Museum, Vorlesungen und kulturellen Veranstaltungen die Geschichte Joe Hills, aber auch der syndikalistischen Bewegung insgesamt gewürdigt.

Syfo: Welche Literatur empfiehlst du zur Geschichte der SAC?

Gabriel Kuhn: Auf Deutsch ist leider nicht viel erhältlich. Syndikat-A vertreibt die Broschüre „Syndikalismus in Schweden“, verfasst von Ingemar Sjöö in den 1990er Jahren. In der „Direkten Aktion“ gab es in den letzten zehn Jahren immer wieder Artikel zur SAC, die über die Suchfunktion auf der Website (www.direkteaktion.org) zu finden sind. Auch einen englischen Aufsatz über die SAC aus dem Jahr 2014, mit dem Titel „Syndicalism in Sweden: A Hundred Years of the SAC“, kann ich empfehlen [den Aufsatz stellt das Institut auf Nachfrage gerne zur Verfügung, Anm. d. Red.]. Schließlich gab es zu den Änderungen im Streikrecht einen längeren Artikel in „Express. Zeitung für sozialistische Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit“ (Nr. 2-3/2019).

Gabriel Kuhn ist Mitglied des Internationalen Komitees der SAC. Bis Ende 2019 war er auch Mitglied des Zentralkomitees.

"Meine Biographie soll ein anderes Plievier-Bild vermitteln" Interview mit Wolfgang Haug



Theodor Plievier

Der Literaturwissenschaftler und Verleger Wolfgang Haug schrieb Bücher über Erich Mühsam (1979) und Oskar Kanehl (2016). Theodor Plievier ist seine dritte Schriftstellerbiographie und in diesem Jahrbuch besprochen. Syfo hakte ergänzend zum Buch nach und stellte ihm ein paar Fragen.

Syfo: Wann und wodurch bist du das erste Mal auf den Namen Theodor Plievier gestoßen?

Wolfgang Haug: Seinem Namen begegnete ich zuerst im Rahmen meiner Beschäftigung mit Erich Mühsam. 1977 fanden wir ein Haus in der Reutlinger Altstadt, das sich für eine größere WG eignete. Damals gab es noch ein Antiquariat Knödler und das Dachgeschoss war so eine Art Fundgrube, dort